

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)

165 (18.7.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261018)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangobrief) 70 Pf., bei sechsmonatlicher Abnahme 40 Pf.; sechs Monate 1.40 Pf., monatlich 70 Pf., erst. Belegheft.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 54.

Inserate werden die fünfgepaltenen Copypreise oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 165.

Bant, Sonntag den 18. Juli 1897.

11. Jahrgang.

Das Wehgeschrei der Juxta.

Der „Wiener Arbeiterzeitung“ wird aus Budapest geschrieben:
Das „Budapester Volksblatt“ erhielt aus Duna-Beese ein von den dortigen Erntearbeitern unterzeichnetes, wahrhaft herzerweichendes Schreiben. Der mit äußerst mangelhafter Orthographie verfasste Brief lautet in wörtlicher deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Wir bitten unterthänig die geehrte Redaktion, unsere Bitte zur Öffentlichkeit zu bringen: Wir, zweitausendfünfhundert Arbeiter, sind Schmittler auf der Nagy-Kuter Buszta des Herrn Wilhelm Tarnai. Wir haben die Ernte begonnen. Aber die Frucht ist auf dem Boden lauter Unkraut, lauter Mist. Es ist uns unmöglich, die Arbeit zu dem vereinbarten Lohne auszuführen, und deshalb haben wir die Herrschaft ersucht, unsere Lage zu verbessern, weil wir von diesem nicht leben können. Aber die Herrschaft ließ, anstatt uns anzuhören, die Gendarmen kommen: elf berittene und einen Lieutenant.“

„Und wie auf den Feind sind sie auf uns losgerannt mit ihren Revolvern. Sie haben uns an ein Weizenfeld gedrängt und ließen uns treten von den Hufen ihrer Pferde. Und trotzdem wir uns schon willig, ohne Widerstand ihrem Befehl fügten, hatten sie damit noch nicht genug. Man trieb uns in einen Hühnerstall. Und sie hielten uns dort eingesperrt von früh bis in die Nacht, ohne einen Trunk Wasser, ohne einen Bissen Speise. Auch die Mädchen und Weiber schlugen sie mit den Gewehrkolben.“

„Geehrte Herren! Sie können sich unsere Lage vorstellen. Wir waren den größten Leiden ausgesetzt, obwar wir Niemanden wozu wir Leidethaten: ruhig haben wir die Antwort der Herrschaft erwartet, daß sie nun unsere Bitte erfüllen wird. Aber (sagt unsere Bitte zu erfüllen, ist man so gegen uns vorgegangen! Und wir hätten ja gern gearbeitet, wenn uns die Herrschaft auch nur einigemmaßen gebeeihrt hätte, denn wir haben alle Familien zu ernähren.“

Duna-Beese, 8. Juli.
Im Namen sämtlicher Nagy-Kuter Schmittler.

Es ist etwas furchtbar Trauriges in diesem Wehgeschrei, zu dem sich eine unterdrückte, verzweifelte Arbeiterschaft mit ihren letzten Kräften aufgerafft hat. Wohl wird man's hören im weiten Lande, und aus dem großen

Jammer, aus dem unfäglichen Gend der Altsöld wird sich noch mancher verzweifelte Schrei entringen und Widerhall finden und Entrüstung hervorbringen in den Reihen der zivilisierten Völker Europas.

Werden auch die hochgeborenen Minister, Magnaten und Abgeordneten diesen Brief lesen? Sie müßten erröthen vor dem Anblick ihrer Schmach, vor dem Ausdruck der größten Schurkerei, die je öffentlich begangen wurde, und die sie nebst anderen Geheuligkeiten auf dem Gewissen haben. Er soll ihn nur lesen, der Minister, der da in beiden Häusern der Gesetzgebung gesag hat, der Sozialismus sei bloß das Werk der gewissenlosen Aufwieglar! Und auch die Magnaten sollen sich diesen Brief zu Gemäthe nehmen, denn in ihren Reihen sitzt jener ehrergehiesene Kerl, der da öffentlich das schandwürdige Wort ausgesprochen hat, man möge nur die agitierenden Arbeiterführer über die ganze Erntezeit einsperren, dann sei die Gefahr beseitigt. Aber auch die ganze Welt soll diesen Brief lesen! Seneg der offiziellen gefälschten Berichte der Regierung, der Grundbesitzer und der Gendarmen. Seneg der Lügen! Jetzt spricht das Volk, die andere Partei. Jetzt sprechen die Arbeiter, und ihre Sprache ist ein Wehgeschrei, aus dem man deutlich das Trampeln der Pferdehufe heraus hört, mit welchen sie getreten werden. Und das Reden der Durrigen, und das Treiben und Weinen der Weiber und Mädchen, die unter den wüthenden Stößen der Gewehrkolben, womit die ungarische Sozialologie arbeitet, dahinfallen. Und das Weisen der Gendarmen, die auf höheres Geheiß den Stand der Wittwen und Waisen vermehren sollen . . .

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Rechnungsjahr 1896/97 bringt im Reich wie in Preußen einen hundert Millionen übersteigenden Ueberschuß. Daß das laufende Rechnungsjahr ebenso gut abschließt, ist bei dem noch immer anzuwendenden Steigen der Einnahmen zwar nicht ausgeschlossen, aber, wie der „Hamb. Korv.“ meint, schon deshalb nicht sicher, weil sowohl im Reich wie in Preußen die dauernden Ausgaben der Verwaltung namentlich in Folge der Beamtenbesoldungssteigerung gestiegen sind und auch die Betriebsausgaben bei den Bahnen sich höher als im Vorjahre stellen werden. Immerhin ist anzunehmen, daß auch im laufenden Jahre noch die Beförderung der Finanzen

sich fester in dem Rechnungsbüchlein als in dem Etatsansatz bemerkbar machen wird. Im Reich eröffnet sich in Folge dieser Beförderung der Etatsverhältnisse die Aussicht auf Befreiung der Spannung zwischen Matrifularumlagen und Ueberweisungen. In Preußen sind die großen Mehrausgaben dauernder Art schon im Etat des laufenden Jahres berücksichtigt; das Extraordinarium kann schließlich viel höher werden als im laufenden Jahre. Es dürfte daher über die zum ersten Male plagregrende obligatorische Schuldentilgung von 1/2 p. Ct. hinaus sich eine nicht unerhebliche Schuldentilgung schon im Etat vorziehen lassen.

Eine Flotten- und Kohlenstation beabsichtigt die deutsche Regierung in der Sam-Sah-Bai bei Fußschi an der südchinesischen Küste anzulegen. Ueber die Lage und Beschaffenheit des Ortes theilt die „Refer.“ folgendes mit: Die chinesische Küste bildet hier eine durch eine vorliegende Sandbank völlig geschützte geräumige Bucht von etwa 50 Kilometer Länge und 8 Kilometer Breite mit gutem Ankergrund; ihr einziger Zugang ist durch Befestigung der südlichen der in ihr gelegenen vier Inseln leicht beliebig abzusperren. Inmitten der Bucht liegen die chinesischen Städte Junming im Norden und King-ke im Süden. Die Sam-Sah-Bai liegt etwa 12 deutsche Meilen nördlich Fußschi und 102 bzw. 107 Meilen von Hongkong und Macao entfernt am Vorbeingang der wichtigen Handelsstraße von Formosa und daher in einer dem Handelsverkehr an der gesammten Küste Chinas sehr günstigen Lage. Sie ist bei etwa 27 Gr. n. Br. dem Zufahren nicht ausgelegt. — Werden aber die Chinesen den Platz hergeben und was muß das deutsche Reich dafür zahlen?

Reformen bei der Reichspost. Herr v. Podbielski, der neue Staatssekretär des Post- und Telegraphenwesens, soll dem Vernehmen nach gewissen Reformen, welchen gegenüber sein Vorgänger sich durchaus ablehnend verhielt, nicht abgeneigt sein. So wird dem „V. Z.“ versichert, daß eine seiner ersten Anordnungen die Einführung der von Herrn v. Stephan verhandelten Kartenbriefe sein werde, wie sie bereits in Oesterreich bestehen. — Erst sehen und dann glauben!

Mit der Lösung der Militärkreditproposition wird der Reichskanzler Chlodwig Fohlenlohe wieder oder fallen, schreibt man der „Frankf. Ztg.“ Wie die Sache werden wird, weiß Niemand, auch er selbst nicht. Er hält es aber nicht für sicher, daß die Entscheidung gegen ihn fallen werde und rechnet immer noch mit der entgegengeetzten Möglichkeit.

Erwas hat sich das Stummische Organ in Saarbrücken entflohen, den Vorlaut der Antwort des Oberkirchenraths an Herrn v. Stumm mitzutheilen, der sich über die Prospektur der Geistlichen des Saargebietes befreit hatte. Für die Verzögerung lag kein Grund vor. Die Antwort bildet einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erkenntnis der Stellung der Kirche gegenüber dem Staat und seinen Herrschern. Der oberkirchliche Befehl trieb von Verhältnissen und Würde nach beiden Seiten hin. Er giebt dem Kirchlichen Gebieter nicht recht und nicht den Geistlichen. Und doch bedeutet er einen neuen Triumph Königs Stumm. Denn wenn er auch zugiebt, daß die Geistlichen „durch vielfache zum Theil verletzende Angriffe in begriffliche Erregung versetzt worden sind“, so mißbilligt er doch andererseits durchaus das Verhalten der Saargeistlichen. Diese hätten selbst verletzenden Angriffen gegenüber eine würdige Zurückhaltung bewahren sollen; sie hätten die Preskription nicht auf das persönliche Gebiet übertragen und nicht in einer Prospektur, die zur Massenverbreitung bestimmt war und thatsächlich weit hinaus über das Saargebiet gedrungen ist, ausgetheilt. — In der niederen Geistlichkeit regt sich's wie und da trügig gegen die hohen Herren, die im Namen der Religion und des Christenthums handeln, die den Geistlichen als Justizbehörden und Beschämiger ihrer Missethaten und Ausbeutungsgelüste mißbrauchen möchten. Aber mächtiger als diese Regungen ist die Macht des Staates und der ihn beherrschenden Klassen. Und in deren Name steht die höhere Klerlei, welche wiederum Macht hat über die niedere Geistlichkeit, welche nach Amt und Brod verlangt. Herr v. Stumm hat gesagt: Die Geistlichen werden künftig auch verletzenden Angriffen gegenüber eine würdige Zurückhaltung walten!

Das Schnüffelwesen in Deutschland. Unser Parteiblatt in Gotha ist in der Lage, folgende Postkarte veröffentlicht zu können:

An die Polizeibehörde
zu Gerenthal b. Oberort
Wahlbawen I. Z. B. den 30. Juni 1897.
Zum Zweck der Bekämpfung der hiesigen Lethen wird ersucht, über den hier zugezogenen angeblich zuletzt in Gotha anhaltlich gewordenen Gärtner Arthur Hlamb, geboren am 14. Januar 1879 zu Gerenthal einige dort bekannte gerichtliche Erweisen beim Polizeiamt aus § 361 Nr. 3 des Reichsstrafgesetzbuches gefälligst mittheilen zu wollen. (Erlaube der Besondere in politischer Richtung besonders hervorgetreten sein, so wird auch hierüber um Mittheilung ersucht.)
Die Polizeiverwaltung
J. K. Der Polizei-Inspektor.
(Name unleserlich.)

Wahn und Wirklichkeit.

Nennen von H. Hoffert (S. Wörthaus).

Wenn Romberg unter Gottes weitem Himmel der einzige Mann gewesen wäre, so würde sie ihn nicht geliebt haben, aber andererseits begann sie zu überlegen, ob nicht Altkrode ein Weib sei, werth, für dessen Erziehung alle Dabel in Bewegung zu setzen.

Wielkeit, vielleicht, — wer mochte wissen, was die nächste Zukunft in ihrem Schoße barg? Ganz Kehtlich dachte Helene. Ihr süßes Geheimniß hatte seit jener ersten Begegnung mit dem unbekanntem Erretter eine etwas festere Gestalt gewonnen, nur etwas, aber doch genug, um das Herz der Kleinen mit allerlei Träumen und Ermartungen zu befrachten.

Hinter dem langgestreckten alten Bau lag der ehemalige Klostergarten, umgeben von einer hohen, teilweise zerbrochenen Mauer, mit unfäglicher Nähe von den ehemaligen Mönchen dem harten Boden abgerungen, besänftigt mit herrlichen Fruchtbaum, die ihre Schatten weit hin über die Wege warfen.

Einer war darunter, ein alter Birnbaum, der lag fast, anstatt zu stehen; gleich einer Treppe ohne Stufen führte der Pfad hinauf in seine blätterreiche Krone. Das war in vergangenen Tagen für das einsame Entlein des Buchhalters der liebste Spielplatz gewesen; ihr baute die kleine Helene ihren Puppen Häuser und Lauben, hier liebte sie ihr weisses Käpfchen, und wenn gar Anna Görner hinkam, dann

spielte man im dichten Gezeig Mutter und Kind.

Später hatten die Beiden da oben ein Brett befestigt und saßen eng aneinander geschmiegt mit glühenden Wangen bei ihren Lieblingsdichtern. Helene wünschte sich eine recht romantische Liebesaffäre; sie träumte von einem Ritter mit flatternder Fahne und von großen Gefahren, die überwunden werden mußten, ehe der Märchenprinz zu ihr gelangen konnte. — Anna wandte sich dem minder Absonderlichen zu.

„Eine Mühle“, hatte sie einmal gesagt, „eine Mühle, unter uralten Bäumen, das wäre so etwas für mich. Ein rauschendes Wasser, Silbertropfen am Rade, und hinter der Schleuse ein grünes Gelände mit Rosen und Springen, so möchte ich es haben.“

Helene nickte allfing. „Und der Müller darin,“ fragte sie.

Anna sah plötzlich aufmerksam zur Seite. „Der Müller? — Ja, es müßte ein solcher dabei sein, das ist wahr.“

„Weißt Du noch nicht, wie er ausseh't?“

„Kein Gedanke natürlich. Aber laß uns weiterlesen, Du.“

Und sie hatten sich wieder in die Blüten und Berlen deutscher Dichtung“ voll Interesse verlesen — jetzt schon vor Jahr und Tag, als der alte Birnbaum seinen vorletzten Blüthen-schmuck trug; aber auch in diesem Sommer war es mehrfach geschehen, daß die Beiden da oben in der natürlichen Laube saßen, einmal sogar während jüngerer Zeit. Die goldigen Früchte reiften bereits, das Laub begann unruhig zu

werden, und die Sonnenstrahlen hatten an Kraft verloren. Helene saß mit geklammertem Kopfe der Mauerläde am nächsten; sie feuchte heimlich, und ihre Kinderangen blickten hinaus in die Welt, als wollten sie sagen: Alles Land, alles falsches Gold. Es giebt doch kein wirkliches Glück.“

„Laß uns singen,“ schlug Anna vor.

„Aber was denn?“ — Heute ist Sonntag.“

„Schön. Der Tag des Herrn also.“

Und die beiden jungen frischen Stimmen vereinigten sich zu der ersten Weile. Helenes Kopf lehnte gegen einen Ast, ihre Finger spielten mechanisch in dem Laube desselben.

„Als knieten Tausend ungeheh'n und beteten mit mir.“

Da plötzlich zerriß ein halberstücker Schrei das Tonengehöl; Helene sah zur Mauerläde hinüber, setzendlang, dann ergriff sie mit beiden Händen den Zweig, wie um nicht zu fallen.

In der Mauerläde stand ihr Ketter von neulich.

„Ein Dorn an einem Birnbaum? Das ist seltsam.“

Und Anna stieg auf das Brett, um ein wenig Ausschau zu halten. „Ging nicht eben Herr Barring vorüber?“ fragte sie auf das gute Glück hin.

Helene lächelte. „Barring? Beshalb soll mich denn dessen Anblick erschrecken können?“

Anna warf die Lippen auf. Wie verächtlich Das klang! Als sei er ein untergeordnetes Geschöpf, ein Nichts.

Umsinn!

Wenigstens hätten sich aber doch die beiden an diesem Tage gekannt. Es war aus mit den Zusammenkünften im Birnbaum, selbst allein ging Helene nicht mehr hin. Der Fremde hätte ja denken können, daß sie nach ihm ausschäpe.

Aber freilich, es wäre doch sehr angenehm gewesen, zu erfahren, ob der Fremde wirklich dann und wann an der Mauerläde vorüber ging.

Und so hatte sich denn Helene ein Versteck hinter dichten Himbeerbüschen hergerichtet; da lag sie auf der Lauer wie der Indianer, wenn er einen Stalp erbeuten will. Wer draußen ging, der konnte zwar gesehen werden, aber keineswegs selbst sehen.

Indessen, Amors List ist unberechenbar. Es geschah, daß Helene durch die Himbeerzweige lugte, und daß während dessen hinter ihrem Rücken ein Schattend immer länger und länger auf den Weg fiel. Sie sah ihn endlich und fuhr auf, — ob es Anna Görner war? (Fortsetzung folgt.)

ein gewisser D. M. Gedichte. Sein Kumpel, ein Karmesinroter, hat vom Militärgericht 8 Tage Arrest für die Beihilfe erhalten. Das Gericht betrachtete die Sache sehr milde. — Dreher R. aus Kothof (s. St. in Berlin und vom Erbsenen entlassen) wird von der Anklage, im Februar d. J. eine Sache, von welcher er annehmen mußte, daß solche durch eine weitere Verhandlung erlangt war, nämlich eine bearbeitete Messingplatte, erworben und von der Wert mitgenommen zu haben, sofortlos freigesprochen.

Varel, 15. Juli.

Der Verband der Handels- und Gewerbevereine des Herzogthums hielt hier seine Jahresversammlung ab. Es waren 22 Vertreter anwesend. Den Geschäftsbericht erhaltete Herr Mühlentzger Oltmanns. Angenommen wurde ein Antrag des Herrn Bankier Gramberg-Oldenburg, die zur Verabreichung der Umwandlung des Verbandes in eine Handels- und Gewerbeammer eingeleitete Kommission mit der Weiterführung der Verhandlungen zu beauftragen und sie zu ermächtigen, sich mit weiteren sachverständigen Kreisen zu verbinden zwecks Vertikung der Frage, ob eine gemeinsame Handels- und Gewerbeammer für das Herzogthum oder je eine Handelsammer und eine Gewerbeammer für Oldenburg das Beste sei. — Die Einnahmen betragen 1896 9855,83 M., die Ausgaben 7169 M. — Herr Generalsekretär Dr. Brandt berichtete über die Begründung eines ständigen Ausschusses für das Fortbildungswesen im Herzogthum, die Behandlung der Angelegenheit möge man dem Verbandsvorstande überlassen. Dem stimmte die Versammlung zu. Herr Bankier Gramberg beantragte, sich um einen kleinen Zuschuß für die Fortbildungsschulen in Oldenburg, Lönningen und Ganderkesee an die Regierung zu wenden. Das wurde angenommen zunächst für die drei Schulen, doch soll die Bitte im Uebrigen generell sein. Der Regierungskommissar Dr. Dröber bemerkte, die Regierung sehe der Zuschußfrage wohlwollend gegenüber, doch müßten die Schulen Gemeindschulen werden, um eine Gewähr für ihr Fortbestehen zu geben. — Die

übrigen Verhandlungsgegenstände interessiren die Öffentlichkeit weniger.

Oldenburg, 16. Juli.

10000 Mark testamentarisch vermacht hat der unlängst zu Weimar verlebene Rentier Karl Stalling als Grundstock einer Stiftung, deren Einkünfte zur Unterstützung hilfsbedürftiger Arbeiter und Bediensteter der Firma Gerbard Stalling verwendet werden.

Bremen, 15. Juli.

Der Norddeutsche Lloyd hat von Rickmers Reismühlen, Rheerei und Schiffbauwerksgesellschaft, die Dampfer „Elisabeth Rickmers“ und „Ellen Rickmers“ gechartert, um dieselben an Stelle der Dampfer der „Grefeld“-Klasse in der Baltimore- und Galvestonfahrt zu verwenden. Die beiden Dampfer werden zu diesem Zwecke demnach auf der Werft von Rickmers veränderten baulichen Veränderungen unterzogen werden, namentlich erhalten sie umfangreiche Einrichtungen für die Beförderung von Zwischendeckspassagieren. Die Dampfer der „Grefeld“-Klasse sollen dagegen an Stelle der bis jetzt von dem Norddeutschen Lloyd gecharterten englischen Dampfer dauernd in den La Plata-Indien eingestellt werden.

Berlin, 16. Juli.

Einrichtung. Im Hofe des hiesigen Gefängnisses wurde heute früh um 7 Uhr die Hebamme Schmidt aus Bebe hingerichtet. Außer dem Gerichtshof und einem katholischen Geistlichen wohnten der graufigen Prozedur noch zwölf Bürger als Zeugen bei. So ruhig und gefaßt, wie sie Tags zuvor die Nachricht von der Ablehnung ihres Gnabengesuchs angebrocht hatte, so ruhig und gefaßt schritt sie heute auch zum Schafot. Ohne Zwischenfall waltete Scharfrichter Reindel seines schrecklichen Amtes.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 16. Juli. 816 Universitätsprofessoren des Deutschen Reiches erließen eine Kundgebung, in der sie ihre wärmste Sympathie für

die Kollegen der ältesten deutschen Universität, Prag, ausdrückten, welche mannhaft auf gezieltem Wege die Gefahren betonten, denen die Deutschen in Oesterreich, in der von ihnen geschaffenen und in erster Linie erhaltenen Oöb-burger Monarchie, gegenwärtig ausgesetzt seien. Stettin, 16. Juli. Heute Vormittag trafen aus Berlin mehrere hohe chinesische Würdenträger hier ein, um der Werft des „Wulkan“ einen Besuch abzustatten, wo sich zur Zeit drei chinesische Kriegsschiffe im Bau befinden. Gleich nach der Ankunft begaben sie sich per Dampfer zum „Wulkan“, wo sie die im Bau befindlichen Schiffe besichtigten.

Tromsø, 16. Juli. Der Dampfer „Svenslund“, welcher heute Nachmittag von Spitzbergen zurückgekehrt ist, meldet, daß Andree am Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr unter günstigen Verhältnissen aufgetrieben ist. Es wehte eine gute Brise.

Havre, 16. Juli. Der anlässlich des Nationalfestes hodgegessene Luftballon mit drei Luftschiffen, welche man bereits für verloren hielt, ist nach stundenlanger Fahrt über dem Meere nach dem Lande zurückgetrieben.

Madrid, 16. Juli. In Socuellamos, Provinz Ciudad Real, brachen wegen der Verzehrungssteuer Unruhen aus. Die Ruhestörer machten einen Angriff auf das Rathhaus und suchten dasselbe in Brand zu stecken. — Von der Hundertmillionen-Anleihe für die Philippinen wurden hier 322 000 Obligationen, auf der ganzen Halbinsel 800 000 Stücke gezeichnet.

Madrid, 16. Juli. Eine Depesche aus Havana meldet: Maximo Gomez erließ eine Proclamation, welche besagt, die Aufständischen würden nicht eher ihre Haltung ändern, als bis Cuba unabhängig sein würde.

Petersburg, 16. Juli. Wie die Kronstädter Wacht erlärte, ist die Frage des Ankaufes einer großen Schiffswerft in Sebastopol durch den russischen Staat in bejahendem Sinne entschieden worden. In Folge dieses Ankaufs erhält die

russische Flotte im Schwarzen Meer die Verfügung über drei große und drei kleine Docks, sowie über umfangreiche mechanische Werkstätten, so daß sie auf ihrer neuen Werft selbst große Schiffe zu bauen vermag und alle Ausbesserungen und sonstigen Arbeiten ausführen kann.

Vereins-Kalender.

Bant Milieimässen.
„Vereinigung der Maler.“ Sonnabend den 17. Juli cr., Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Vollarbeiter-Verband.“ Sonnabend den 17. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Unterstützungsverein der Arbeiter der Schiffbauwerke.“ Sonntag den 18. Juli, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Unterstützungsverein der Arbeiter der Schiffbauwerke.“ Sonntag den 18. Juli, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Sonntag den 19. Juli, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Verband der Maurer.“ Dienstag den 20. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Verband der Bauarbeiter.“ Mittwoch den 21. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Verband der Metzlarbeiter.“ Mittwoch den 21. Juli, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Verband der Zimmerer.“ Freitag den 23. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gadenasser.

Conitng.

Für den Vortellens erhalten: 15,16 Mt. Veranthonnung einer Platte rothen Nagel bei Heilemann. Der Vertrauensmann

Schwaffer.

Bant-Milieimässen.
Sonntag den 18. Juli Vorm. 4,0, Nachm. 4,11
Montag „ 19. „ „ 4,40, „ 4,47

Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich Montag den 19. ds. Mts. Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend im Sadowasserschen Saale hier gegen Baarzahlung verkaufen:

- 3 Kleiderkränze, 1 Küchen-Glaskeschran, mehrere Tische und Stühle, 1 Sopha, 2 Spiegel, 1 Spiegelkränze, 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 einschlägige Bettstellen, 1 Kinderwagen, 1 K. Tisch, 2 Bilder, 1 Kinderstuhl, 1 amerik. Wanduhr, 1 Schneider-Nähmaschine (sehr gut erhalten), vieles Haus- und Küchengerät und was sich mehr vorfindet. Heppens, 14. Juli 1897.

H. V. Harms, Auktionator.

Auktion.

Für Rechnung Mehrerer werde ich am Dienstag den 20. ds. Mts. Nachm. 4 Uhr anfangend am neuen Hafen zu Wilhelmshaven:

- eine große hölzerne Bude, 4 große Dejmahl-Baagen mit Gemüden, ca. 15 Rarren, 30 eiserne Schuppen, 2 hölzerne do., 8 große Balken, mehrere Eisägen, Balken, Bohlen, Kup- und Brennholz, 1 Laufsen gute Mauersteine, auch 1 Tisch, einige Stühle, 1 Pult, 1 Bank, 4 Paar Stiefel gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen. Fedderwarden, 10. Juli 1897.

A. Höver, Rechnungsführer.

Häuser und Baupläze.

Unter meinem Nachweife stehen Wohnhäuser mit 2, 4 und 6 Wohnungen, auch Bau und Lagerplätze unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Latann, Häuserverwalter.

Zu vermieten
Umstände halber zum 1. August oder später eine vierzimmrige Etagenwohnung. Neue Wilh. Straße 17.
Logis N. Wilh. Str. 72, 1 St.

Zu vermieten

zum 1. August erent. später vier- und sechszimmrige Wohnungen. Preis 240 bis 450 Mk. Außerdem 2 Läden, Nordseite. Rabben, Verl. Vorstr. 11.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung zum 1. August an ruhige Bewohner. Preis 7 Mark. Anterstr. 9.

Zu vermieten

zum 1. August eine Unterwohnung. S. Wölbens, Bant, Adolffstr. 31.

Zu vermieten

zum 1. August eine Giebelwohnung. Grenzstr. 53.

Zu vermieten

eine dreizimmrige Wohnung. Neue Wilhelmsh. Straße 20.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine dreizimmrige Oberwohnung. F. Lehners, Heppens.

Zu vermieten

ein großes gut möbilities Zimmer an zwei junge Leute. Verläng. Gokerstr. 26, 1 r.

Zu vermieten.

Habe noch an anständige junge Leute einige hübsch eingerichtete Zimmer zu vermieten, auf Wunsch bei voller Beköstigung. Th. Joel, Tombeich.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten Friederikenstraße 9, u. 1. Gutes Logis für 2 jg. Leute Wertstr. 14.

Gesucht

ein Stundenmädchen für den ganzen Tag gegen hohen Lohn. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Malergehilfen

gesucht gegen hohen Lohn u. dauernde Beschäftigung. Bod. Wegner & Meinke, Marktstraße 29.

Costumes!

Zum 1. August können noch einige junge Mädchen theilnehmen an Unterricht im Modellzeichnen, Aufschneiden und praktischen Arbeiten. Dreimonatlicher Kursus 20 Mk., sechsmonatlicher Kursus unentgeltlich.

Frau W. Ellers, Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 24.

Sonntag den 18. Juli 1897

Nachmittags präzise 5 Uhr

Deff. Versammlung der Steinseker

und verw. Berufsgenossen im Lokale des Herrn Lohf, Marktstraße.

Tagesordnung:
1. Was müssen wir thun, um unsere Lage zu verbessern? Referent Carl Duden. — 2. Verschiedenes. Sämmtliche Kollegen werden erucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Gasthof Zum Jadebusen.

Sonntag den 18. Juli 1897:

Große musikalische und theatralische Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein Th. Joel, Tombeich.

40—50

Herren-Anzüge und Herren-Sommer-Paletots

nur Neuheiten letzter Saison

geben wir, um schnell damit zu räumen, von heute an

20—25 Prozent unter wirklichem Werth ab.

Gosch & Volcksdorff, am neuen Markt.

Junge Leute

kommen gutes Logis erhalten Tombeich, W. Gokerstr. 2, u. r.

Zu vermieten

eine Stube für einen jungen Mann. Neue Wilhelmsh. Straße 66, oben.

Radfahrklub „Fare well“.

Sonntag den 18. d. M. Vormittags 8 Uhr: Theilnahme an d. Bezirksstour.

Nachmittags 1 Uhr: Clubtour nach Varel. Der 1. Fahrwart

Weißer Schwan,

Banter Deich. Sonntag den 18. Juli: Grosses

Hühnerausfesteln

wozu ergebenst einladet F. Schigoda.

Gasthof zur Börse.

Sonntag den 18. Juli, Nachm. 3 Uhr anf.:

Grosses Auskegeln

von Gnten und Hühnern wozu freundlichst einladet

G. Pille, Bant, Am Markt.

Meine Conditorei und Café

bringe in empfehlende Erinnerung. Alle Arten Kuchen u. Backwaren täglich frisch.

Zu Sonntag empfehle Erdbeer-, Stachelbeer- und Kirsch-Torte, Schlagobee und Vanille-Gis.

Hochachtungsvoll H. Rüthemann.

Gutes Logis f. einen jg. Mann

Grenystraße 17, 1 Tr. 1.

Etablissement „Colosseum“

Freitag den 23. Juli 1897:
Einweihung meines neuen Saales
 unter gütiger Mitwirkung mehrerer hiesiger Vereine.

Reichhaltiges Fest-Programm

bestehend in Festrede, lebendem Bild, Konzert-Vorträgen des Klavier-Virtuosen Herrn F. Binder, Köln, Chorgesang, Radfahrer-Produktionen, Turnen und athletischen Uebungen, Theater und Ball.

Die Konzert- und Ballmusik wird von der Kapelle der 2. Matrosen-Division ausgeführt.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 30 Pf. Tanzschleife 1 Mk.

Programme sind zu haben bei den Herren Z. S. Meyer, Bismarckstr., Kruse, Omnibusbesitzer, Bismarckstr., Eggens Hotel, Müllerstraße, und im Festlokal (Cornelius in Bant). — Freie Omnibusfahrt von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends an und zwar von Eggens Hotel, Bismarckstraße, und vom Hause des Herrn C. J. Arnoldt, Moonstraße.

Da ich weder Mühe noch Kosten scheut habe, um meinen Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten, lade ergebenst ein
Bant. **C. H. Cornelius.**

Sonntag, Montag, Dienstag
 kommen **Wirthschaftsschürzen, Tändel-**
schürzen, Kinderschürzen theils für die
 Hälfte des realen Werthes zum Verkauf.
Janssen & Carls.

Im Räumungsverkauf
 Vorhemden . . von 45 Pf. an.
 Leinen-Kragen . von 25 Pf. an.
 Handmanschetten von 25 Pf. an.
 Herren-Kravatten von 5 Pf. an.
 Herren-Socken . von 10 Pf. an.
Janssen & Carls.

Im Räumungsverkauf
 Kleider-Kattune . . von 18 Pf. an.
 Baumw. □-Bettzeug von 24 Pf. an.
 Bettuchleinen ^{begele-} _{breit} von 50 Pf. an.
 Barchent-Betttücher von 50 Pf. an.
Janssen & Carls.

Bis 1. August 10% Rabatt.
Janssen & Carls.

Die noch vorräthigen
Damen-Sommer-Röcke, Sonnen-
schirme, Schulterkragen,
Strohüte für Herren und Kinder
 sowie ein Kofen
Sommer-Kleiderstoffe
 kommen von heute an
 zu ganz außergewöhnlich billigen
 Preisen zum Verkauf.
Gosch & Volcksdorff,
 am neuen Markt.

Zum Grünen Hof, Schaar.
 Sonntag den 18. Juli 1897:

Großes Tanz-Kränzchen

— Anfang 4 Uhr. —
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. Bruns.**

Reaktion, Druck und Verlag von Paul Fug in Bant.

Vereinigung

Unterstützung bei Sterbefällen
 in Bant.

Sonntag den 18. Juli cr.,
 Nachm. v. 2 bis 4 Uhr:

Hebung der Beiträge
 und Aufnahme neuer Mitglieder
 in der Kirche zu Bant.
 Der Vorstand.

Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute
 Neue Wilhelmsh. Straße 31.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief
 nach langer heftiger Krankheit unsere
 liebe Tochter

Emma

im zarten Alter von 6 Monaten,
 was wir betrübten Herzens zur
 Anzeige bringen.

Bant, den 17. Juli 1897.

S. Kaufmann und Frau.
 Die Beerdigung findet am Mon-
 tag Nachmittag 3 Uhr in Trauer-
 hause, Karlsru. 1, aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der
 Beerdigung unserer lieben Tochter, ins-
 besondere für die zahlreichen Kranz-
 spenden sagen wir unseren herzl. Dank.
C. Rehe und Frau.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der
 Beerdigung unseres lieben Sohnes sowie
 für die vielen Kranzspenden sagen wir
 auf diesem Wege unseren herzl. Dank.
W. Swoert nebst Frau.

Dierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 165.

Bant, Sonntag den 18. Juli 1897.

11. Jahrgang.

Aus dem Königreiche Stumm.

Die „Niederrheinische Zeitung“ schildert in einem offenbar von gutunterrichteter Seite kommenden Artikel die „soziale Fürsorge“, mit welcher Herr v. Stumm „seine“ Arbeiter bedenkt. Das Blatt erzählt:

„Der Gemaltige von Hallberge läßt gegen die große soziale Fürsorge preisen, deren sich seine Arbeiter und Beamten, sowie deren Angehörige zu erfreuen haben. Seine diesbezüglichen Maßnahmen haben aber alle, aus der Höhe betrachtet, einen sehr egoistischen Anstrich. Viel Aufhebens ist davon gemacht worden, daß Herr v. Stumm gut veranlagte junge Leute, Söhne seiner Beamten und Arbeiter, auf seine Kosten auszubilden lasse. Das ist mit der Einschränkung richtig, daß diese Ausbildung nur auf eine für die Stumm'schen Werke brauchbare Tätigkeit beschränkt ist und so einseitig wie möglich nach dieser Richtung gestaltet wird. Die so „ausgebildeten“ sind dann für Herrn Stumm ein tüchtiges Beamtenmaterial, das ihm die auf die Ausbildung verwandten Ausgaben mit hundertsfältigen Zinsen einbringt, in Folge der einseitigen Ausbildung aber auch ziemlich fest an seine Werke gefesselt sind. Ferner wird den jungen Leuten aber auch Tag für Tag vorgehalten, was für die Güte ihres „Herrn“ zu danken haben, und daß sie verpflichtet seien, ihr ganzes Wissen und Können nur in den Diensten ihres „Wohltätigers“ zu stellen.

Die Löhne, welche Herr v. Stumm seinen Arbeitern zahlt, sind recht niedrige. So erhalten z. B. auf der Brebacher Hütte die im Pflanzgarten beschäftigten Jungen einen Tagelohn von 50 Pfg., die Tagelöhner einen solchen von 1,60 bis 1,80 Mk. im Winter und bis zu 2 Mk. im Sommer. Die Kohlenformanten bringen es auf 2,10 bis 2,50 Mk. pro Tag. Sie arbeiten im Afford, haben aber keine Ahnung davon, was sie pro Stück erhalten, und folglich auch keine Kontrolle darüber, ob sie am Abendtag ihr verdient Geld wirklich erhalten, ob Abzüge gemacht sind oder eine Reduktion der ihnen unbekanntem Affordpreise beliebt wurde. Die anderen Handwerker bringen es auf einen Verdienst bis zu 2,90 pro Tag, die Arbeiter an der Koksanlage auf 3 bis 3,25 Mk., die Hochföhrerarbeiten bei ihrer schweren, lebensgefährlichen Arbeit bis zu 4 Mk. pro Tag.

Damit nun nicht etwa die Arbeiter den Stumm'schen Fleischstücken den Rücken kehren und in anderen Werken oder den feststehenden Bergwerken in Arbeit treten, hat der Herrscher des Saartales mit den Leitern der letzteren ein Abkommen getroffen, wonach sie die von seinen Werken ausgeführten Arbeiter erst nach Ablauf eines halben Jahres einstellen dürfen. Ein halbes Jahr Hungerkur — das dürfte genügen, um alle Gelüste auf höhere Löhne, als Herr v. Stumm sie gewährt, alle Verwünsche, sich seiner väterlichen Fürsorge zu entziehen, im Keime zu erlöchen. Der Herrscher, der einen solchen Versuch wagte, muß um Gnade flehen und sich noch glücklich schätzen, wenn sie ihm gewährt wird. Das Saartalversteher verläßt man er nicht. Er ist fast durchgängig durch den Besitz eines Güterbesitzes oder eines Stückchens Land an die Scholle gefesselt.

Viel Aufhebens wurde auch von dem bei Brebach errichteten Hospital gemacht. Zunächst

ist festgestellt, daß es vornehmlich aus den Mitteln der Krankenliste erbaut wurde, dann aber auch seine Errichtung im direkten Interesse des Herrn v. Stumm lag. Auf seinen Werken passieren viele Unfälle. Die Verletzten müßten früher in das Krankenhaus nach St. Johann-Saarbrücken geschafft werden. Der Transport wie die Verpflegung derselben verursachten auf diese Weise viele Kosten. Die häufigen Transporte erregten aber auch ein nicht gerade angenehmes Aufsehen. Heute erfährt Niemand mehr, wie groß die Zahl der Unfallverletzten auf den Stumm'schen Werken ist.

Eine weitere der gepriesenen sozialen Einrichtungen ist die Einführung der Eisenwagen. Die Arbeiter der Brebacher Hütte wohnen auf den in näherer und weiterer Umgebung liegenden Ortschaften. Sie können ihr Mittagessen daher nicht zu Hause einnehmen; früher brachten ihnen ihre Angehörigen das Essen. Das ist nun geändert. Herr von Stumm ließ Wagen zur Unterbringung der Eisenbehälter bauen; diese fahren je einer nach einer Ortschaft und holen das Essen ab. Sehr praktisch eingerichtet sind die Wagen gerade nicht. Wenn die Arbeiter den Eisenbehälter dem Wagen entnehmen, finden sie das Essen, sofern es nicht feste Gestalt hat, zum großen Teil verdirbt. Auch für die Warmhaltung des Essens ist keinerlei Vorkehrung getroffen. Die Empfänger müssen es kalt herunterwürgen. Die Benutzung dieses Eisenwagens ist infolgedessen obligatorisch, als auch die Arbeiter, die ihn nicht benutzen und sich das Essen nach wie vor von ihren Angehörigen bringen lassen, ihren schätzbarsten Beitrag, an eine Part pro Kopf und Monat, zahlen müssen. Die Wagen sind für Aufnahme von 200 Eßgeschirren eingerichtet; der Fuhrmann erhält einen monatlichen Lohn von 75 Mk.; die Fahrt zum Dolen des Essens dauert ca. zwei Stunden. Herr von Stumm versteht es, wie man sieht, die Kosten für die von ihm geschaffenen sozialen Einrichtungen den Arbeitern aufzuerlegen und bemittelt sie nicht zu gering. Nach den Orten aber, woher nur eine geringere Zahl von Arbeitern kommt, fährt auch kein Eisenwagen. Die Sache rentiert sich eben nicht. Für den Ort Brebach selbst ist diese Einrichtung von weitestgehender Bedeutung. Die Frauen mochten, wenn sie ihren Männern das Essen brachten, in den verschiedenen dort errichteten Geschäften ihre Einkäufe. Die neue Einrichtung hat den geschäftlichen Verkehr gänzlich von Brebach abgelenkt. Die früher blühenden Geschäfte stehen vor dem Ruin. Der Preis der Grundstücke ist dadurch natürlich bedeutend gesunken. Dies mag Herrn von Stumm nun nicht unangenehm sein, heißt er doch schon seit längerer Zeit in Unterhandlung wegen Ankauf eines größeren Landkomplexes zur Vergrößerung seines Werkes, der bisher wegen von ihm zu hoch bestimmten Preises wegen nicht zum Abschluß gelangte. Die „soziale Einrichtung“ der Eisenwagen bringt Herrn v. Stumm, wie aus Vorstehendem ersichtlich, reiche pecuniäre Vorteile.

Eine Kaffeeküche ist auf der Brebacher Hütte eingerichtet worden. Der Arbeiter erhält einen Liter Kaffee für 2 Pfg. Zur Errichtung der Kaffeeküche sah sich Herr v. Stumm durch den Umstand gezwungen, daß durch die Abwässer seiner Ammoniakfabrik das Trinkwasser im ganzen Brebacher Thal verdorben wurde. Er sah sich schließlich auch zur Anlage einer kollektiven Wasserleitung genötigt, deren Unternehmung

durch die Gemeinde jetzt auf seinen speziellen Wunsch erfolgen soll, und da die Gemeindeväter fast durchgängig willenslose Puppen in seiner Hand sind, auch zweifellos übernommen wird. Damit hat er denn auch diese Last von sich und auf die Gemeinde abgewälzt.

Die rücksichtslosen Maßnahmen des Freiherrn, der, auf seine Geldmacht pochend, Alles seinen Willen und seinen Interessen beugen will, und dabei weder bei seinen Klassenangehörigen noch seinen Veranbarten Halt macht, haben bei einem großen Teil der Bewohner des Saartales längst fühlbar Ingrimm erweckt, der sich in letzter Zeit hier und da Luft macht. Etwas höher unerhörtes! Die geübte Unanständigkeit beginnt so schwer zu drücken, daß energische Abschüttelungsversuche in nächster Zeit zu erwarten sind. Das gilt natürlich für die ansehnlich seines speziellen Machtbereichs, Kränkchen und Brebach, liegenden Orte und Personen, die nicht unter seiner direkten Oberhoheit stehen. In seinem speziellen Machtbereich bildet er auch nicht die geringste eigene Meinungsaussprechung. Je mehr aber der Einfluß des Herrn von Stumm im Saartale schwindet, je mehr wird er auch des Rückhalts der sozialen Fürsorge für seine Untergebenen, mit dem er sich so schon zu schmücken wußte, entkleidet werden, und der unzulässige Kapitalprozeß zum Vorschein kommen.

Parteinachrichten.

Die Sozialdemokratie in den einzelnen Bundesstaaten. Bei der Reichstagswahl am 15. Juni 1893 stellte sich das Verhältnis der sozialdemokratischen Stimmen zu den überhaupt abgegebenen Stimmen in den einzelnen Bundesstaaten sehr verschiedenes. Es differierte zwischen 1:12 und (bei Hamburg) 7:12. Am schlechtesten steht Walddal da (überhaupt abgegebene Stimmen 8112, sozialdemokratische 681, also kaum 1/12); dann folgen in ungefährender Reihenfolge (die erzielten abgegebenen Stimmen an die zu zweit abgegebenen sozialdemokratischen an): Lippe etwas über 1/10 (12966 — 1201), Württemberg (308918 — 42801) und Baden (266895 — 37559), also etwa 1/7, Bayern (773924 — 125952) mit gegen 1/6, und Schaumburg-Lippe (7123 — 1304) mit etwas mehr als ein 1/6, Preußen (4656304 — 956248), Mecklenburg-Strelitz (166025 — 3300), Oldenburg (48110 — 9479), Groß-Litvrien (239255 — 46186) mit etwa 1/5, Hessen (152408 — 37519), Mecklenburg-Schwerin (102974 — 28930), Sachsen-Weimar (52724 — 13283), mit etwa 1/4, Sachsen-Meinungen (30914 — 11332), Anhalt (49235 — 17864), Schwarzburg-Sondershausen (11793 — 3935) mit etwa 1/3, Sachsen (773924 — 270654), Braunschweig (66905 — 27555) Sachsen-Altenburg (29889 — 12429), Sachsen-Ruhra-Gotha (32758 — 15034), Schwarzburg-Rudolstadt (14028 — 6340), Meißn a. S. (14007 — 6041), Meißn i. S. (20191 — 11539), Lübeck (15252 — 7389), Bremen (34195 — 14572) und Hamburg (119198 — 70552) mit je etwas unter oder über 1/2.

Gewerkschaftliches.

Wegen der selbständige Regelung und Unternehmung der Streiks durch die Gewerkschaften wendet sich die General-Kommission in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“. Jeder Streik zu entscheiden, müßte Sache der Zentralverbände bleiben.

Wegen die streikende Kartelle die Streiks und deren Unternehmung, so müßten den Zentralverbänden die nötigen Mittel entsagen, um auch die Ausfälle an demjenigen Ertrag durchzuführen, wo Gewerkschaften noch nicht bestehen. Die Kartelle selbst verdienen sich nachhergehend gegen das sich einbringende System der Streikunternehmung. Es haben in letzter Zeit insgesamt 62 Kartelle Bestände in Bezug auf die Streikunternehmung geäußert, die dahin gehen, daß Sammelstellen von auswärts nicht mehr in Umlauf gesetzt werden sollen, Unternehmungskartelle nur Berücksichtigung finden, wenn sie von den Zentralverbänden ausgehen und gelammelte Gelder nur an die letzteren zu senden sind. Diese Bestände, meint die General-Kommission, werden zu einer Befreiung führen, doch seien sie zu verschleiernd und nicht weitgehend genug. Die Sache einseitig zu regeln, sei außerordentlich schwierig, da bei dem gegenwärtigen Stand der Organisationen die Kartelle bei der Streikunternehmung mitwirken und demnach auch ein bestimmtes Entscheidungsrecht haben müssen. Sie sollen aber nicht in die Rechte der Gewerkschaften eingreifen. Die General-Kommission schlägt schließlich eine Regelung nach folgenden Gesichtspunkten vor:

- I. Die Kartell-Kommission ist verpflichtet, dem Zentralverband der Organisation, die am Orte in einem Streik einzutreten will oder sich im Streik befindet, auf Erfordern einen Bericht über die Verhältnisse, welche für den Ausbruch des Streiks von Bedeutung sind, zu geben.
- II. Materielle Unterstützung für Streiks wird seitens des Kartells nur dann gewährt, wenn der Zentralverband der im Streik befindlichen Organisation seine Zustimmung zum Streik erteilt hat. Bei den zum Kartell gehörenden Untergewerkschaften (zum Beitritt berechtigt sind nur solche, für deren Bereich eine Zentralorganisation nicht besteht) ist die Kartell-Kommission vor dem Entschluß über den Ausbruch des Streiks zu befragen, und nur bei deren Zustimmung hält sich das Kartell zur Unterstützung verpflichtet.
- III. Die Mittel zur Unterstützung werden durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht. Darinnen, welche die Mitglieder zu längerer Beitragsleistung verpflichtet, dürfen zur Unterstützung von Streiks nicht aufgenommen werden. VI. Auswärtige Streiks werden von dem Kartell nur dann unterstützt, wenn ein Gesuch um Unterstützung von dem Zentralverband der im Streik befindlichen Organisation gefordert und von diesem ausdrücklich erklärt ist, daß die Verhältnisse die Streikunternehmung nicht zu dem Zweck, in welchem die Unterstützung auswärtiger Streiks ist, in jedem Einzelfall ein Bestehen des Kartells herbeiführen. V. Solche Sammelstellen zur Unterstützung auswärtiger Streiks werden, so fern sie von Zentralverbänden oder im Streik befindlichen Organisationen herausgegebenen zu dem Zweck und mit dem Stempel des Kartells zu versehen, ob sie in Umlauf gesetzt werden. VI. Die für auswärtige Streiks gesammelten Gelder sind ausschließlich zur im Zentralverband der im Streik befindlichen Organisationen zu verwenden. VII. Jeder Streik, der durch die Kartelle nicht vorhergesehenen Verhältnisse mit dem Zentralverband der im Streik befindlichen Organisation

In der „Norddeutschen Zeitung“ der Firma Schlenker & Co. in Halle haben 20 Schloßler ihre Arbeit niedergelegt. Die Ursache zu diesem Vorgange liegt in der pünktigen Entlassung eines Mitarbeiteres und da die selben haben eine jugendlichen Grund gefastet sein soll, erklärten sie die mit dem entlassenen Schloßler zusammen arbeitenden 22 Kollegen solidarisch.

Vom Bergarbeiterstreik in Belgien. Im Schiedensamt von Lüttich haben die Bergarbeiter ihren größten Erfolg erzielt. Sie haben die sozialistischen Abgeordneten von Altem Brenner und Roger, durch einbändige Neben die Bergarbeiter zum Ausbuchen bis zum Siege zu führen. Als in Vürstagen die hundert Abgeordneten der Sozialisten kamen, die Bergarbeiter des Ausbuchen beschloßen, hatten sich über 7000 Kaufleute auf dem Plage versammelt. „Wir werden an erster Spitze marschieren und trotz Regierung und Gendarmen werden die Leiden in's Große treiben.“ Wohl ist den Kaufmann mit allem seinen unermesslichen Vermögen, so erhebt eure Hände“ rief Bergarbeiter Roger. Alle Hände erhoben sich und die Arbeiter jubelten. Im Herrn sprach der Abgeordnete Brenner vor 6000 Kaufleuten; daselbst Schaulustig. In Frankreich trat der sozialistische Bürgermeister Pégis für den Kaufmann ein und rief unter allgemeinem Beifalle: „Ihrer Herren als werden.“ Daselbst Zornart mit überall angeschlagen und findet fürstlichen Beifall. Nur in Guesmes und Gemapoes sind 700 Bergarbeiter wieder eingelehrt. Die Intervention bürde hatte eine Abordnung zu dem Gouverneur des Hennegau Herrn du Sartt ernannt, um dessen Vermittlung in Anspruch zu nehmen und die Einberufung der Industrie und Kohlen

Helgoländer Trauungen.

Vor Kurzem hieß es, durch die Vereinigung Helgolands mit Deutschland sei den Helgoländer Trauungen ein Ende gemacht; dem ist aber nicht so, denn die preussische Regierung hat den Helgoländern die Ausübung ihres „alten Rechtes“ bis zum Jahre 1913 befristet. Es sei nun, da über die Helgoländer Trauungen allerlei Märchen erzählt werden, darüber nach einer authentischen Schilderung im „Neuen Wiener Tageblatt“ folgendes mitgeteilt:

Wer von dieser Konzeption Gebrauch machen und eine Schmelztrauung auf Helgoland wollen ergreifen müssen will, thut am besten, wenn er sich mit dem Herrn Pastor Schröder, der die Trauungen vornimmt, vorher in Verbindung setzt und diesem die Geburtsurkunde einfindet, eventuell, wenn noch nicht 25 Jahre alt ist, auch die notariell beglaubigte Einwilligung der Eltern und den Tag der Ankunft mitteilt. Dann sind alle kleinen Formalitäten, die allenfalls noch nötig sind, schon vorher erledigt und der Sonntagstag kann gleichzeitig der Hochzeitstag sein. Pastor Schröder ist ein weltgemachter, liebenswürdiger Herr, der keine unnützen Fragen thut und nicht sieht, was er nicht sehen soll. In fremdlicher Weise theilt er dem Brautpaar mit, daß alles vorbereitet ist, und daß er, sobald jenes von dem Herrn Affessor, der es um 5 Uhr ernannte, den Schwur abgelegt habe, das Fein von ihnen vermittelt, oder geschieden oder schon verheiratet sei, bereit wäre, die Trauung vorzunehmen. Braut und Bräutigam machen sich

also mit noch von der Secktenheit schwankenden Schritten nach dem Tische der Regierung auf, die stramm und schneidig von einem preussischen Affessor verwaltert wird. Dort wird ihnen zuerst von einem Sekretär die etwas verknäuelte Frage vorgelegt, auf welchem Grunde, da beide doch nicht ortsangehörig wären, die Trauung hier stattfinden solle. Wenn der Bräutigam über die unerwartete Frage verlegen sein und nicht gleich eine Antwort finden sollte, wird die zweite Frage hingeworfen, daß der Grund ohne Zweifel wohl der sei, durch den Umstand, daß hier das Aufgebot fortsetze, Zeit ersparen zu wollen. Da der Bräutigam in der Regel diesen Grund befragt, wird er zu Protokoll gegeben; der Herr Affessor erhebt, nimmt beiden den Schwur, wie er vorstehend erwähnt wurde, ab und das Brautpaar geht mit dem Scheine, der die Erlaubnis zur Trauung enthält, zu dem Herrn Pastor zurück. Die nothwendigen zwei Zeugen haben sich inzwischen bei diesem bereits eingefunden. Jetzt sind alle Formalitäten erfüllt. Der Herr Pastor hat den Schein in Empfang genommen und kündigt an, daß nun gleich die Trauung stattfinden wird. Während er sich entfernt, um seinen Lalar anzuziehen, werden auf einem kleinen Hausaltar die Lichter angezündet. Bald erhebt der Herr Pastor in seiner Amtskörbe wieder und schreitet an den Altar, langsam tritt das Brautpaar vor ihn hin, gefolgt von den Zeugen. Die Traurede beginnt. Mit einer herzlichen Ansprache legt der Pfarrer die Hände der Liebenden in einander, von beider Lippen

ertönt das „Ja“ und die Ehe ist nun ebenso unumwiderlich und bindend geschlossen, als wäre es von dem trockensten Standesbeamten in Berlin mit den aller-nothwendigsten Worten gesprochen. Nachdem der Trauschein in Empfang genommen ist und der Herr Pastor und die Zeugen gratuliert haben, tritt das neuvermählte Paar wieder in die frische Meeresluft hinaus.

Vom Turme der St. Nikolastirche schlägt es gerade sechs Uhr. Zwei Stunden sind erst seit der Ankunft auf Helgoland verflohen. Bei ihrem Wirtse erwartet die Neuvermählten das Hochzeitsmahl, dessen Menu im Sommer oft sehr reichhaltig ist. Im Winter dagegen, da alles Fleisch vom Lande bezogen werden muß und in Folge dessen die Auswahl nur gering ist, regelmäßig aus Flet-Beifisch mit eingemachten grünen Bohnen und einer flüssigen Nothwein besteht, der, weil er aus Frankreich unverzollt hereinkommt, sehr gut und auch nicht theuer ist. Da das Boot schon früh um sieben Uhr nach dem Schiffe überlegt, so klopft der pünktliche Wirt bereits um sechs Uhr, und nachdem noch schnell eine Tasse Kaffee eingenommen und die Rechnung bezahlt ist, befinden sich bald nach sieben Uhr die neugebackenen Geheule schon wieder auf dem Schiffe und können, wenn sie in Cuxhaven rechtzeitig den Ankerstoß erreichen, in der nächsten Nacht schon wieder in Berlin sein.

So finden heute im Großen und Ganzen die Schmelztrauungen auf Helgoland statt, von denen alljährlich durchschnittlich ungefähr 60 vollzogen werden. Die Kosten, auf die sich eine solche Trauung beläuft, betragen die runde Summe

von 200 Mk. Rechnet man für Reise, Logis und sonstige Neben Ausgaben noch einmal mindestens 200 Mk. hinzu, so kommen 400 Mk. heraus, die eine Brautfahrt nach Helgoland kosten.

Die große Keel und der kleine Misch.

In einer der letzten Nummern des „Simplificismus“ fanden wir folgende hübsche Anekdote: Mit die Blaffen geht mir weg. Da will i Dir was erzähl'n. Du kennst es ja, dös liebe Ding, die große, blonde Keel. Die hat ihren Misch so gern, rein zum Freuen. Gar nie hat i' Na laag i' föhna, wenn er sie um was bit' hat und a jeder Wunsch hat eahm in Erfüllung geh'n müß'n und da, woast, is 's halt a amal schaf ganna.

Die arme Keel war ganz ausanboren über ihra quats Herz und is voller Ren' zu die Dominikaner g'lawen in d' R'ich'. Da is so a grantiger, lässiger Menich im Weidstufel drin g'leff'n, der hat a G'ficht g'macht wie a fedel woz' Zeu'l, wie 's eahm die unglückliche Keel 'beicht' hat, dös von ihra groß'n Lieb zu ihra ihra Misch.

„Da hat die schwer'te Lob'und' begangen“, sangt der an, „dös is a Sünd“, für die mußt en brenna g'tiaff in der Höll! Höchstens, wennst Dei' gan' Leb'n lang d'ack'n thutst und alle die sündhaften Begier'n und Laster abwascht, kann's sein, daß unfer Herrgott a Aug' quadrukt und Dich nach a paar hundert Jahren Hörgewer in die ewige Glückseligkeit eingeh'n laßt!“

Da is der Keel ganz anders word'n, laum hat i' g'mußt, wie i' aus der R'ich' 'haus-

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

**Cattun
Cattun
Cattun
Cattun
Cattun**

für Kleider in großer Auswahl und guter Qualität
Meter 20 Pf.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heiner Stogemann,
Marktstraße 29,
Fr. Kobel,
Bismarckstraße 61 (früher Afen), und
Decker, Kopperhörn.



Tischleregearbeitete
Holz-Bettstellen
(keine Fabrikwaare).

Modell A einschlägig, mit hohem Kopfteil, mußbaumladirt, Std. 14,00 Mk.
Modell B einschlägig, mit gleich hohem Kopf- und Fußteil, fein mußbaum ladirt, Std. 16,00, zweischlägig 18,00 Mk.
Modell C einschlägig, mit hohem Kopfteil und gebogenem Steg, elegant ladirt, 18,00, zweischlägig 20,00 Mk.
Modell D einschlägig, mit hohem Kopfteil u. gekrümmtem Aufsteig aufsatz in vielen hübschen Mustern, 26,00, zweischlägig 28,00 Mk.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager. Eigene Matratzen-Werkschule im Hause.
Wulf & Francksen.

Bettinletts
Bettfedern und Daunen
in frischer, tadelloser Waare.
Anton Brust, Bant.

**Prima
Leinöl-Firniss**
1/2 kg 30 Pf., 5 kg 2,70 Mk.
bei Barrel Tagespreise empfiehlt
Ed. Pannacker
Neue Wilhelmshav. Straße 66.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Conr. Heilemann.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball

bel verstärktem Orchester
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Hotel zur Krone in Bant.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei gut besetztem Orchester.

Hierzu ladet ergebenst ein **F. Ruhagen.**

Sedaner Hof zu Sedan.

Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.

Abonnement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **G. Giers.**

Gasthof zum Deutschen Hause.

(Früher Decker, Cap Horn.)
Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **H. Rautmann.**

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:
Gross. öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball

Anfang 5 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Joh. Folkers.**

Sadewasser's „Civoli“.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Hotel zum Panter Schlüssel.

Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.

mit verstärk. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. S. Jauffen.**

Mieth-Quittungsbücher
Mieth-Verträge

sind vorrätig in der
Exped. des Nordd. Volksbl.

Sarg-Magazin

von
J. Freudenthal,
N. Wilhelmsh. Straße 33.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

**Herren-
Buckskin-Anzüge**

in eleganten Façons und haltbarer Qualität
von 8 Mk. an
besser: 12, 18, 24 und 30 Mk.,
in großer Auswahl
und feinsten Ausführung.

Fahrräder



Bernh. Dirks

Wilhelmshaven
Größtes hies. Fahrrad-Geschäft
Preise

Fahrräder
für Damen und Herren — das
Neueste und Beste der Saison —
aus nachfolgenden weltbekanntesten Fabriken

**Seidel & Naumann
Adam Opel
Brennabor-Fahrradwerke
Wanderer-Fahrradwerke
Badenia-Fahrradwerke.**
Stets 40—60 Räder auf Lager.
Weigendende Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Umtausch gebrauchter Fahrräder.

Polsterreifen-Räder
sehr billig.
Neu! Fern-Apparat. Neu!
Jeder kann fahren, ohne zu fallen.

Empfehle die
hochfeinen hellen und dunklen

Biere
aus der
Wilhelmsh. Actienbrauerei.
In Flaschen
u. in Gebinden von 10 Liter an.
Wiederverkäufern
gewähre besondere Vortheile.
Otto Schnieder,
Kieler Straße 69.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Buchhandlung
des „Nordd. Volksblattes“.

Die französische Revolution. Von Will. H. ...
Die Geschichte der Commune von 1871. ...
Die Tierwelt. Eine illustrierte Naturgeschichte ...
Die Geschichte der Erde. Von R. Dorn ...
Großer deutscher Bauernkrieg. Von Dr. ...
Die deutsche Revolution. Von Will. H. ...
Die Geschichte der modernen Völkerei. ...
Karl Marx zum Gedächtnis. Ein Lebens- ...
Die neue Zeit. Revue des geistigen u. öffent- ...
Der Mensch und seine Kräfte. Von Dr. ...
Die Pflanzenwelt. Das Pflanzenreich ...
Der Glaube an die Menschheit. natur- ...
Die Darwinische Theorie. Von Dr. ...
Weltanschauung und Weltuntergang. ...
Die politische Sitze in Preußen. ...
Die Handhabung des Vereins- und Ver- ...
Der wahre Jacob. ...
Sächsischer Postklub. ...
Die illustrierte Welt der Entdeckungen. ...
Illustrirte Weltgeschichte für das Volk ...
In freien Stunden. Eine Wochenzeit- ...
Unterrichtsbücher für den gesamten ...
Der Naturarzt. ...
Sächsischer Postklub. ...
Die Geschichte der Britischen Trades ...
Die Lage der arbeitenden Klasse in Eng- ...
Die englische Gewerkschaftsbewegung. ...
Der Streik der Eisenarbeiter und Zee- ...
Volltext. ...

Die Betten- * * *
*** * * Ausstellung**

in unserem neuen Geschäftslokale ist außerordentlich sehenswerth und haben wir dieselbe gegen früher ganz bedeutend vergrößert. Wir legen auf die Betten-Abtheilung ganz besonderen Werth und verfolgen wir mit der Auslieferung fertiger Betten den Zweck, um sofort zeigen zu können, wie diese oder jene Sorte Federn ein Bettstück ausfüllt. Durch unseren Massen-Konsum in Bettfedern und Inlettstoffen sind wir in der Lage, neben guter, gediegener Waare unseren Kunden die allerbilligsten Preise einzuräumen zu können. Daß wir nur gute, staubfreie Federn und absolut federdicke Inlettstoffe zu unseren Betten verwenden, ist allgemein bekannt.
Jedem, der sich dafür interessiert, unsere Betten-Ausstellung anzusehen, wird dieselbe gern gezeigt und wird derselbe die Ueberszeugung gewinnen, daß man Betten nirgends besser und billiger kaufen kann als bei
Wulf & Francksen.

52 Welthaus 52

Bismarckstrasse.

Mit dem heutigen Tage eröffnede ich hier selbst ein

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe

verbunden mit

Eisen- und Messing-Kurzwaaren-Handlung.

Wilhelmshaven. J. Egberts.

☛ EN GROS! ☛ ☛ EN DÉTAIL! ☛

Oldenburger Gewerkschaftsfest.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit Cigarren auf dem Festplatze anwesend bin.

Chr. Wolf.

Georg Aden

verkauft am billigsten.

- Sommer-Kragen.
- „ Regen-Paletots v. 3 Mk. an.
- „ Jackets von 1,25 Mk. an.
- „ Herren-Anzüge v. 7 Mk. an.
- „ Herren-Hosen v. 2,95 Mk. an.
- Sommer-Kleiderstoffe zu nie gekanntem billigen Preisen, selbst letzte f. Neuheiten; auch viele Reste in Kattun und Baumwolle.

Oldenburger Gewerkschaftsfest.

Mein auf dem Festplatze befindliches **Restaurations-Zelt** halte allen Bekannten und Freunden bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Heinr. Ruf.

Empfehle mein großes Lager in:

Düffel-Dief.-Balken, Nord. Riegeln, Dielen, Bohlen von 13 bis 80 mm stark, in Lannen, Kiefern, Redpine und Birchpine,

Hobelbdielen 30 und 35 mm stark,

Latten: Hamburger, Lüneburger, sowie aus Brettern gefägte, von 35 bis 40 mm Stärke; Leisten u. u.

Gustav Graepel, Wilhelmshaven, Deichstraße 24.

Prima schott. Stückkohlen

empfehle pro Last zu 31 Mt. frei vor's Haus, pro Zentner 85 Pf. frei ins Haus, pro 10 Zentner a Zentner 80 Pf. frei ins Haus.

Prima schott. Nußkohlen

pro Last 35 Mt. frei vor's Haus, pro Zentner 95 Pf. frei ins Haus, pro 10 Zentner a Zentner 90 Pf. frei ins Haus.

Die Preise verstehen sich nur gegen baar.

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Hausfrauen! Verlangen Sie nur noch Hausfrauen!

„Triumph“-Salmiak-Terpentin-Waschpulver.

„Triumph“ ist in seiner Verwendung billiger und vortheilhafter als andere Waschmittel.

„Triumph“ enthält keine die Wäsche angreifende Bestandtheile.

„Triumph“ macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.

„Triumph“ giebt der Wäsche einen frischen, angenehmen Geruch.

„Triumph“ desinficirt die Wäsche und verhütet dadurch Uebertragung ansteckender Krankheiten.

„Triumph“ erspart Zeit, Arbeitskraft und Geld unter Schonung der Wäsche.

Wer für seine Wäsche besorgt ist, verlange nur noch

„Triumph“-Salmiak-Terpentin-Waschpulver.
Alleiniger Fabrikant: **Kölnner Seifenpulver-Fabrik Aug. Jennes, Köln-Riehl am Rhein.**

Atelier für künstliche Zähne

P. Karow, Gokerstr. 8, 1 Et. 1, Ecke Bismarckstr.
Anfertigung einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse. Füllen in Gold, Silber, Emaille. — Schmerzloses Zahnziehen. — Reparaturen billigst.
Sprechstunden auch an Sonn- und Feiertagen.

Tüchtige Kesselschmiede

für dauernde Stellung und bei gutem Lohn sucht
Wasschinenfabrik Julius Telge, Oldenburg.

Für Hausfrauen!

Die Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle von Günther & Noltemeyer in Zur Lust bei Hameln nimmt diese Produkte an gegen Lieferung von **Damenkleider- und Unterrockstoffe, Backskin, Flanelle, Schlaf- und Pferdedecken, Läufer, Teppiche, Strickgarne etc.** Moderne Muster. Billige Preise.
Kostenfreie Vermittelung, Annahme und Masterlager bei Frau **Blarichs**, Ostfriesenstrasse 31, am Park.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt
Paul Hug, Buchdruckerei, Bant, Neue Wiltb. Str. 36.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Schiffbauer.

Solentarbeiter, Seefahrer u. (Cereitliche Verwaltung Bant-Wilhelmsh.)

Sonntag den 18. Juli cr.,
Nachmitt. präz. 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung im oberen Saale des Hof v. Oldenburg (Semmer), beim Bahnhof.

Tagsordnung:

1. Berichterstattung von der ordentlichen General-Versammlung zu Hamburg.
2. Wichtige Kassen-Angelegenheiten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Versammlung **präzise beginnen muß** und jedes Kassenmitglied zu erscheinen hat, widrigenfalls auf die statutarisch festgesetzte Strafe erkannt wird. **Aufnahme neuer Mitglieder findet statt** und werden namentlich alle diejenigen, die an und auf Schiffen, am Hafen usw. beschäftigt sind, bis jetzt aber noch keiner guten Kasse angehören und obiger Central-Kasse beizutreten wünschen, erzuht, ebenfalls pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen. **Die Kreisverwaltung.**

Wilhelmshav. Begräbniskasse.

Sonntag den 18. Juli
Nachmitt. 2 Uhr.

General-Versammlung in Burg Hohenzollern.

Tagsordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl:
 - a. Vorsitzender.
 - b. Schriftführer.
 - c. 4 Beisitzer.
3. Revisionen.
4. Beschließens.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

In meinem Schaufenster liegen

Reste

im Anverkauf zu Spottpreisen.
Anton Brust, Bant.

Billig zu verkaufen

- 2 Fahrräder mit Postketreifen
- 3 Fahrräder mit Luftreifen
- 1 Damenrad mit Luftreifen sehr wenig gebraucht.

Bernh. Dirks,
Roonstraße 91.